



Stoppt den  
Waffenhandel!



pax  
christi

Internationale Katholische  
Friedensbewegung



Die israelische Menschenrechtsorganisation MACHSOM Watch wird 20 Jahre alt. Aktivist\*innen berichten von ihren Erfahrungen und ihrer Motivation.

Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 14 und 15.



## Leser\*innenbriefe zu Heft 2\_2021

Im Artikel „Friedens- und Sicherheitspolitik im Wahljahr 2021“ (S. 6/7) fehlt Reinhard Muth aus Althütte folgendes Argument: „Der Ausstoß von klimaschädlichen Gasen durch die Armeen“, denn: „Auch um die Klimaziele von Paris erreichen zu können, muss schnellstens abgerüstet werden.“

Auf den Artikel „Neuer Akteur auf der Bühne blutiger Bürgerkriege – Der Klimawandel“ (S. 10/11) reagierte Wilhelm Thees aus Aachen. Aus seiner Sicht haben „der Konflikt und die lokalen Auseinandersetzungen in Mali wenig mit dem wirklichen Klimawandel zu tun“.

Peter Hofacker aus Wetzlar vermisst im Text der Kommission Friedensbildung (S. 21) Informationen über deren Aktivitäten: „Viele Worte - und kein einziges über das, was diese Kommission macht.“

### Impressum

pax\_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeberin pax christi Deutsche Sektion e.V., Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg **Titelfoto** Eugen Wehner **Gesamtherstellung** Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung **Druck und Versand** Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser\*innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser\*innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e.V., Feldstr. 4, 13355 Berlin, Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de

Gedruckt auf CircleOffset (100% Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 04\_2021: 07.10.2021

Beilage: Rüstungsstandort Deutschland

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im Mai haben wir – natürlich online per Videokonferenz – den 10. Geburtstag der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ gefeiert. Grund genug, das Thema ausführlich in der pax\_zeit aufzugreifen!

Der 80. Jahrestag des Überfalls von Hitler-Deutschland war für pax christi Anlass zu mehreren Erklärungen, die auf [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de) nachzulesen sind. In diesem Heft findet sich eine auch familiär motivierte Reflexion dieses Ereignisses von Jost Eschenburg.

Weitere Themen dieser pax\_zeit sind die fatale Situation in Afghanistan, der Nahe Osten und nicht zuletzt ein regionaler Blick in die pax christi-Geschichte nach Freiburg. Auch gibt es spannende Berichte aus Diözesanverbänden, diesmal aus Speyer und Augsburg sowie eine Kommission im Profil.

Überzeugt davon, dass Sie nach der pax\_zeit inspiriert sind für weitere friedenspolitische Lektüre, möchte ich Sie auf eine wichtige Neuerscheinung hinweisen. Das Buch zum Kongress ist frisch erschienen! Die pax christi-Bundesvorsitzende Stefanie Wahl hat gemeinsam mit Stefan Silber und Thomas Nauerth unter dem Titel „Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret!“ ethische und theologische Impulse herausgegeben, die den gleichnamigen pax christi-Kongress dokumentieren, der im Jahr 2019 in Fulda stattgefunden hat. Das Buch kann in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Gewinnbringende Lektüre wünscht Ihre

*Christine Hoffmann*



# Inhalt

Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!

## 4 Seit 10 Jahren Aktiv

*Christine Hoffmann und Susanne Weipert*

## 6 Klagen oder Klagen?

*Holger Rothbauer*

## 8 Mörderische Mauern

*Jürgen Grässlin*

## 10 „Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Deutschland keine Waffen mehr exportieren sollte.“

*Gespräch mit Susanne Weipert und Alexander Lurz*

pax christi-Geschichte

## 12 In die neue Zeit die Fahne des Friedens tragen

*Karl Kopp*

Nahost

## 14 „Von der Angst befreit haben mich die Begegnungen mit Hunderten von Palästinenser\*innen“

*Johannes Zang*

Russland

## 16 Wir sind nicht die Guten

*Jost Eschenburg*

International

## 18 Afghanistan als Menetekel

*Heinz Werner Wessler*

Aus den Diözesen

## 20 Gedenkgottesdienst in Speyer am 8. Mai 2021

*Monika Bossung-Winkler*

## 21 Dem Frieden Raum geben

*Franziska Meszaros*

Kommission im Profil

## 22 Was macht eigentlich die Kommission Rüstungsexport?

*Harald Hellstern*

Glaube Perspektive

## 23 Ich brauche Segen

*Mariell Winter*



Foto: Eugen Wehner

Auf dem Kongress der ‚Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!‘ 2017 in Frankfurt wurden auf dem Römerberg Plastikwaffen erfolgreich zerstört. Seit 10 Jahren nun arbeitet die Kampagne für ein Rüstungsexportkontrollgesetz, das Rüstungsexporte grundsätzlich verbietet.

Lesen Sie mehr dazu in unserem Themenschwerpunkt auf den folgenden Seiten.

# Seit 10 Jahren aktiv

## Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“

Christine Hoffmann und Susanne Weipert

Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ startete vor 10 Jahren – im Mai 2011 – weil der Anspruch Deutschlands, eine restriktive Rüstungsexportpolitik zu betreiben, sich in den harten Fakten der Wirklichkeit nicht wiederfand. Deutschland ist dem Grundgesetz nach dem Frieden verpflichtet, gehört aber Jahr für Jahr zu den fünf größten Waffenexporteuren der Welt. Deutschland ist den außenpolitischen Zielen Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedensförderung verpflichtet, die deutschen Rüstungsexporte bewirken jedoch das Gegenteil: Kriegswaffen und sogenannte sonstige Rüstungsgüter in Kriegs- und Krisengebieten sowie an autokratische, menschenrechtsverletzende Regime verschärfen Krisen, statt sie zu verhindern, heizen Konflikte an, statt sie zu bewältigen und richten grausames menschliches Leid an.

Die Kampagne will den Opfern deutscher Rüstungsexporte eine Stimme geben und erreichen, dass effektiv weniger Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter exportiert werden. Deshalb setzt sich die Kampagne für ein Rüstungsexportkontrollgesetz ein, das Rüstungsexporte grundsätzlich verbietet und nur noch in begründeten Ausnahmefällen erlaubt und der Zivilgesellschaft ein Klagerecht gegen Rüstungsexportgenehmigungen einräumt.

### Problematische Exportpolitik

Dieses Gesetz mit Klagerecht ist unbedingt notwendig, da die Bundesregierung nicht nur die Grundsätze nicht einhält, die sie sich selbst zum Rüstungsexport gegeben hat, sondern auch die bestehenden Gesetze nicht einhält.

Denn: In den letzten 10 Jahren wurden jedes Jahr über die Hälfte der deutschen Kriegswaffenexporte an Drittländer genehmigt, obwohl in den Politischen Grundsätzen der Bundesregierung steht, „Der Export von [...] Kriegswaffen wird nicht genehmigt, es sei denn, dass im Einzelfall besondere außen- oder sicherheitspolitische Interessen der Bundesrepublik Deutschland für eine ausnahmsweise zu erteilende Genehmigung sprechen. Beschäftigungspolitische Gründe dürfen keine ausschlaggebende Rolle spielen.“

Und obwohl die Politischen Grundsätze und der gemeinsame Standpunkt der EU ausdrücklich Rüstungsexporte in Länder verbieten, die in Kriege verwickelt sind, oder die Exporte regionale Konflikte anheizen oder aufrechterhalten könnten, zählen solche Länder seit Jahren zu den besten Kunden Deutschlands.

Zwischen 2016 und 2019 lag der Exportanteil in „hochproblematische Länder“ zwischen 15 und 40 Prozent. Zwischen 2018 und 2020 wurden nach Ägypten, Algerien, Katar, Saudi-Arabien und an die Vereinigten Arabischen Emirate Exporte in Höhe von 4,7 Milliarden Euro genehmigt. Das war mehr als

2012 Von Deutschland geht Krieg aus



2014 Legt den Leo an die Kette

2016 Goldene Nasen



2011 Auftakt »Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!«



2013 Unsere Waffen Töten



2015 Anhörung im Petitionsausschuss



2017 Aktionskonferenz

die Hälfte aller Exportgenehmigungen in Drittstaaten und alle dieser fünf Länder sind in Kriege verwickelt: im Jemen, in Syrien und in Libyen.

Im Friedensgutachten 2021 wird deutlich gemacht: „Diese Exportpolitik ist nicht nur vor dem Hintergrund der schwierigen Menschenrechtssituation in diesen Ländern problematisch. Deutsche Rüstungslieferungen könnten dazu beitragen, die zahlreichen zwischenstaatlichen Konflikte in der Region weiter eskalieren zu lassen.“ „Deutsche Rüstungsexporte an autoritäre Regime und in Spannungsgebiete stellen leider keine Ausnahme dar. Nach Berechnungen des BICC hat die Bundesregierung 2019 Rüstungsexporte an

- 55 Staaten genehmigt, deren Menschenrechtssituation als sehr schlecht eingestuft wird.
- In 33 Empfängerländern gab es interne Gewaltkonflikte
- und bei 18 Empfängerländern sind Frieden und Sicherheit in der jeweiligen Region gefährdet.

Insgesamt hat die Bundesregierung 2019 Rüstungsexporte im Gesamtwert von knapp 1,2 Milliarden Euro an 22 Länder genehmigt, die mindestens hinsichtlich vier der acht Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts der EU zu Rüstungsexporten problematisch sind.“ (Friedensgutachten, S. 103)

### Viele teilen die Kritik und Forderungen

Eine Mehrheit der Bevölkerung teilt laut Umfragen unsere Forderung nach einem strengen Gesetz und einem Stopp der Exporte in Kriegs- und Krisengebiete. Nun kam am 18. Mai 2021 auch aus der Fachkommission Fluchtursachen der Bundesregierung Unterstützung für ein Rüstungsexportkontrollgesetz. In ihrem Bericht an den Bundestag wird empfohlen,

die „Rüstungsexporte auf den Prüfstand (zu) stellen.“ „Die Bundesregierung sollte ihre Genehmigungspraxis für Drittländer an den bestehenden Rüstungsexportrichtlinien ausrichten, damit deutsche Rüstungslieferungen zwischenstaatliche Konflikte nicht weiter anheizen.“ (S.69)

„Die Tatsache, dass trotz angekündigter restriktiver Praxis doch immer wieder Kriegswaffen in Krisengebiete gelangen, zeigt, dass der Gemeinsame Standpunkt der EU für Rüstungsexporte von 2008, der strenge Kriterien formuliert hat, um den Transfer von Kriegsmaterial in Kriegsgebiete zu unterbinden, dringend von allen EU-Mitgliedstaaten umgesetzt werden muss. Die Bundesregierung sollte dabei mit gutem Beispiel vorangehen und in Deutschland ein Rüstungsexportkontrollgesetz auf den Weg bringen, das den Firmen den Nachweis der Unbedenklichkeit auferlegt.“ (S.76)

Unerwartet deutlich ist auch die Kritik an der aktuellen Rüstungsexportpraxis aus der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). In der Studie „Deutsche Rüstungsexporte und die Militarisierung der Außenpolitik arabischer Staaten“ von Yannik Hüllinghorst/ Stephan Roll von 2020 heißt es: „Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass deutsche Rüstungsexporte militärische Auseinandersetzungen in die Region [Nordafrika und Naher und Mittlerer Osten] anheizen und so dazu beitragen, Europas direkte Nachbarschaft zu destabilisieren.“ Geschlossen wird: „Ein Stopp der Ausfuhr von Waffen und Rüstungsgütern in diese Länder erscheint angesichts der regionalen Entwicklungen nur folgerichtig.“

Susanne Weipert ist Projektreferentin im pax christi-Sekretariat in Berlin und Koordinatorin für „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“. Christine Hoffmann ist pax christi-Generalsekretärin und Sprecherin der Kampagne.

2019 Abrüsten Jetzt!



2019 Waffenthron vor dem Brandenburger Tor



2020-21 Rüstungsexportkontrollgesetz Jetzt!



2018 Frieden geht



2020 (K)eine Frage der Abwägung





## Klagen oder Klagen?

Die Fälle Heckler & Koch und SIG Sauer vor dem Bundesgerichtshof

Holger Rothbauer

### Illegale Exporte von SIG Sauer und Heckler & Koch vor dem Bundesgerichtshof

Die beiden Revisionen im Fall Heckler & Koch mit den illegalen G 36-Sturmgehwereexporten nach Mexiko und die von „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ durch mich initiierte Strafanzeige gegen Sig Sauer wegen 70.000 illegaler Pistolenexporte nach Kolumbien finden beide im Jahr 2021 vor dem höchsten deutschen Strafgericht, dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe (BGH), ihren finalen Abschluss. Beide Fälle haben nicht nur wegen des riesigen Umfangs schon jetzt

eine historische Zäsur für das aktuell weltweit viertgrößte Rüstungsexportland Deutschland gesetzt und müssen für neue Bundesregierungen zu einem politischen strukturellen Umdenken in der Rüstungsexportpolitik führen. Im Fall Heckler & Koch hat der 3. Senat des Bundesgerichtshofs bei seiner Urteilsverkündung am 30.03.2021 sehr unverhohlen klargestellt, dass das Kriegswaffenkontrollgesetz bei der Ausfuhr von Kriegswaffen wie dem G 36 bei weitem nicht alle Straftatbestände regelt, die die Politik nach außen verkündet. Der Vorsitzende Richter Dr. Schäfer machte sehr deutlich, dass die

Strafjustiz nicht befugt ist, schlechte und unklare Bescheide von Ministerien zu interpretieren und sagte wörtlich: „Der BGH ist nicht der Gesetzgeber!“

Das eigentlich Herausragende an diesem Urteil des BGH ist, dass erst auf den zweiten Blick klar wurde, dass das Bundeswirtschaftsministerium als primäre Genehmigungsbehörde für den Kriegswaffenexport die politischen Vorgaben der Bundesregierung offenbar bewusst nicht umgesetzt hat und in dem Genehmigungsbescheid die verbotenen Bundesstaaten Mexikos nicht aufgenommen hatte, sondern nur „Endverbleib Mexiko“ geschrieben hatte. Dies ist ein demokratiepolitisches Erdbeben, da hiermit erstmals bewiesen ist, dass die Ministerialbürokratie als Exekutive sowohl die Legislative als auch die Judikative missachtet.

Im Sig Sauer-Verfahren macht der BGH wie schon im Heckler & Koch-Urteil deutlich, dass bei illegalen Waffenexportgeschäften wie bei der organisierten Kriminalität die Einziehungsbestimmungen des Strafgesetzbuches anzuwenden sind und somit der gesamte Bruttoumsatz und eben nicht nur der Gewinn solcher Geschäfte eingezogen wird. Der Umsatz des gesamten legalen Kolumbiengeschäftes beträgt 11,2 Millionen Euro. Die beiden deutschen Unternehmenstochter von Sig Sauer haften gemeinsam für 7,48 Millionen Euro. Auf

meinen Hinweis hin hat die Staatsanwaltschaft in Kiel schon vor der Entscheidung des BGH Vollstreckungsmaßnahmen gegen die Sig Sauer GmbH & Co. KG in Eckernförde eingeleitet und Konten, Grundstücke und Maschinen gepfändet. Die Vollstreckung gegen die US-Tochter von Sig Sauer in New Hampshire ist auf dem Weg. Die Bedeutung dieser bislang historisch größten Einziehung bei einem Rüstungsunternehmen wegen illegaler Waffenexportgeschäfte ist in Richtung der gesamten deutschen Rüstungsindustrie nicht zu unterschätzen. Die Botschaft ist klar: Solche Geschäfte des Todes lohnen sich auch ökonomisch in keinsten Weise!

### Alternative zum Endverbleibsregime

Die beste Alternative zum Endverbleibsregime ist natürlich, den Rüstungsexport insbesondere im Kleinwaffenbereich auf null herunterzufahren. In den beiden Verfahren ist deutlich geworden, dass die jetzigen Endverbleibsregelungen und insbesondere deren praktische Kontrolle nicht das Papier wert sind, auf dem sie gedruckt wurden. Aktuell findet so gut wie

„ Die Botschaft ist klar: Solche Geschäfte des Todes lohnen sich auch ökonomisch in keinsten Weise! “

keine Endverbleibskontrolle statt. Im Fall Heckler & Koch und Mexiko ist belegt, dass die Endverbleibserklärungen von kriminellen HK-Mitarbeiter\*innen und von einem korrupten General der mexikanischen Waffenimportbehörde ausgestellt wurden. Endverbleibserklärungen machen nur dann Sinn, wenn systematisch ausgebildete Mitarbeiter\*innen der deutschen Auslandsvertretungen ohne Ankündigung Vorortbesuche durchführen und somit faktisch den Verbleib der von Deutschland aus gelieferten Waffen überprüfen. Jegliche festgestellten Verstöße müssten dann mit aller Härte generalpräventiv strafrechtlich sanktioniert werden. Diesbezügliche gesetzliche Vorschriften fehlen bislang.

### Chancen für ein Rüstungsexportkontrollgesetz

Die Zeit für ein Rüstungsexportkontrollgesetz war noch nie so reif wie jetzt. Unabhängig davon, welche Regierungskonstellation es ab dem 26. September 2021 geben wird. Wir alle müssen im bevorstehenden Bundestagswahlkampf sämtliche Kandidat\*innen mit diesem Thema konfrontieren.

Die eindeutige und unbestreitbare Konsequenz aus den beiden oben genannten Strafverfahren muss für all diejenigen, die wie Papst Franziskus den „Waffenhandel als Geisel der Menschheit“ sehen, sein, dass es in Deutschland ein einziges spezielles Rüstungsexportkontrollgesetz gibt, das ausnahmslos alle Aspekte des Waffenhandels umfasst. In Anlehnung an Artikel 26 Abs. 2 des GG und dem Friedensgebot insbesondere der Präambel des Grundgesetzes muss für ein Rüstungsexportkontrollgesetz der Grundsatz gelten: „alles verboten, was nicht ausnahmsweise und begründet erlaubt wird“. Nur so ist umzusetzen, was Politiker\*innen uns seit Jahrzehnten erzählen, jedoch in der Realität in keinsten Weise stattfindet, dass eine wirklich restriktive Rüstungsexportpolitik in die Tat umgesetzt wird und ökonomische Interessen bei der Entscheidung über Rüstungsexporte keine Rolle spielen dürfen.

Ein demokratiepolitisch unverzichtbares Instrumentarium in einem Rüstungsexportkontrollgesetz muss analog zum Schwerbehindertenrecht oder zum Naturschutzrecht sein, dass ein Verbandsklagerecht für NGOs wie z. B. pax christi besteht, die sich seit vielen Jahren mit dem Thema Rüstungsexport und seine Folgen beschäftigen, sodass schon im Genehmigungsverfahren durch das Herbeiführen von gerichtlichen Entscheidungen schlicht Demokratie und Gewaltenteilung herrschen.

Holger Rothbauer ist pax christi-Mitglied und Rechtsanwalt der Kampagne „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“



© Foto: Jens Volle

# Mörderische Mauern – Profiteure der Abschottung

Wie Konzerne erst Rüstung exportieren und danach mörderische Mauern zur Abschottung vor Flüchtenden bauen

Jürgen Grässlin

An ausgewählten Beispielen dokumentiert das GLOBAL NET – STOP THE ARMS TRADE (GN-STAT) wie Konzerne in aller Welt von Waffenlieferungen und vom Geschäft mit der Abschottung im doppeltem Sinne profitieren.

## Die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten von Mexiko und den Vereinigten Staaten von Amerika

In ihren Recherchen berichtet die GN-STAT-Autorin María-Eugenia Lüttmann Valencia über die Historie der Grenze zwischen den USA und Mexiko, über Täter\*innen und Opfer. Der Verlauf der US-amerikanischen-mexikanischen Grenze erstreckt sich gegenwärtig quer über den Kontinent vom Pazifischen Ozean im Westen bis zum Golf von Mexiko im Osten. Prägend sind wirtschaftliche Kontrollmaßnahmen, Rohstoffausbeutung, massive Waffenlieferungen und gewaltsäende Unterwanderung.

The „Southern Border“ oder „La Frontera del Norte“ (je nach Sichtweise) steht heute in den Schlagzeilen wegen tausender Migrant\*innen, die aus unterschiedlichen Gründen diese gefährliche Linie zu überwinden suchen. Die vormals „weiche Mauer“ wurde mittels mehrerer Milliarden Dollar teurer Abschottungsprogramme stufenweise in befestigte Grenzanlagen verwandelt. Hierzu zählen breit angelegte Grenzdämme aus Beton mit doppelten Reihen von Stahlgitterzäunen, die Umsetzung von menschenverachtenden Abschreckungsprogrammen, die allmähliche Militarisierung der Grenzsicherung durch die mit immer raffinierteren Waffen ausgerüstete Border Patrol und jüngst auch durch die Army National Guard.

Die Border Patrol verfügt u. a. über Ausrüstung mit Kleinwaffen US-amerikanischer Hersteller, wie Smith & Wesson und Remington Arms, sowie Fabrikaten aus der Europäischen Union mit deren US-Niederlassungen, wie Heckler & Koch Defense (in Virginia), Glock Inc. (Georgia), SIG Sauer (New Hampshire), Beretta (Italien) und der Herstal Group (Belgien). Die „virtuelle Mauer“ umfasst den Einsatz der Überwachung mittels elektronischer Geräte, besonders mittels israelischer Überwachungstechnologie, vor allem des Unternehmens Elbit. Die US Customs and Border Protection (CBP) führt Inspektionen an der Grenze durch. CBP Air & Marine verfügt über 500 Piloten und 250 Luftfahrzeuge. Damit unterhält

die Behörde die weltgrößte Luftflotte einer Polizei- bzw. Zollorganisation. Zudem sind in Arizona an der Grenze unbemannte Drohnen des Typs Elbit Systems Hermes 450 und Drohnen des Typs Predator im Einsatz.

## High-Tech für Potentaten und Gewaltherrscher – Wie mit israelischen Waffen Menschenrechte verletzt werden

Israel hat auf dem Gebiet der elektronischen Grenzsicherungstechnologie, aber vor allem auf dem Gebiet der Drohnen-Technologie, eine Nische besetzt, in der es als „Weltmarktführer“ auftreten kann. So die Analyse des GN-STAT-Autors Wolfgang Landgraber, der die Folgen dieser Marktführerschaft aufzeigt: Technologie-Präsenz bei der Absicherung und Abschottung von Grenzen in Territorien, in denen islamistische Terrorgruppen ihren Machtbereich zu erweitern versuchen oder ethnisch verfolgte Freiheitskämpfer\*innen – wie in Kaschmir oder in Myanmar – um ihre Unabhängigkeit kämpfen. Vor allem aber nutzt Israel seine technologische Überlegenheit zur Sicherung der eigenen Grenzen gegen feindliche Nachbarn, wie Libanon, Syrien, Irak und gegen die palästinensischen Autonomiegebiete.

Die Firma Elbit Systems Ltd z. B. baut derzeit einen bis zu 40 Meter in die Tiefe reichenden Zaun an der Grenze zu Gaza. Damit soll der Bau palästinensischer Tunnel, wie sie in der Vergangenheit von israelischen Sicherheitsorganen aufgespürt und bombardiert wurden, unterbunden werden. Ein Zaun mit elektronischen Sicherungssystemen entstand bereits auf dem Sinai an der Grenze zu Ägypten, ein weiterer wurde entlang der Grenze zum Libanon und zu Syrien auf dem Golan errichtet. Jetzt wird an der Grenze zu Jordanien, rund 400 km lang, eine dritte Sperranlage gebaut. Wenn alle diese Anlagen fertig sind, ist Israel nach Norden und Osten von Zäunen oder hohen Mauern mit elektronischen Grenzschutzsystemen wie Radar, Kameras und Bewegungsmeldern umgeben. Die Seeseite im Westen Israels und entlang des Roten Meeres im Süden wird von Küstenradar und Drohnen, wie der Aufklärungsdrohne Heron, überwacht.

## Mörderische Mauern – Profiteure der Abschottung. Saudi-Arabien – das weltweit größte Border-Security-Programm

Im Jahr 2004 zog der damalige Rüstungskonzern EADS, jetzt Airbus, einen Auftrag an Land, der bis heute als das größte



### Doppelter Profit von Rüstungsunternehmen

Border-Security-Programm weltweit gilt. Auftraggeber war das saudi-arabische Königshaus, der Auftragswert betrug rund zwei Milliarden Euro – so die Recherchen von Wolfgang Landgraber.

Airbus verpflichtete sich zum Bau eines ca. 5.000 Kilometer langen High-Tech-Zauns an den Nord- und Südgrenzen des Landes. Als Ziel wurde angegeben, das Einsickern islamistischer Terrorist\*innen aus Ländern wie Syrien, dem Irak, dem Libanon und dem Jemen zu verhindern, Waffenschmuggel zu unterbinden und Flüchtlingsbewegungen zu stoppen.

Firmen wie Airbus profitieren bei derlei Geschäften doppelt: Sie liefern High-Tech-Waffen für Milliarden Euro an die Koalitionäre Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und weitere arabische Staaten, die seit 2015 einen Krieg gegen die vom Iran unterstützten Huthi-Rebellen führen. Und sie setzen noch einmal Milliarden mit der Errichtung von Grenzschutzanlagen um, die unter anderem das Ziel haben, die vom Krieg betroffenen Menschen an der Flucht – auch nach Europa – zu hindern. Grenzüberwachungstechnologie von Airbus wird vielfach in Deutschland entwickelt und produziert, z. B. im Werk in Immenstaad am Bodensee mit 2.250 Mitarbeiter\*innen.



**GLOBAL NET** **STOP THE ARMS TRADE**

Publikationen des GLOBAL NET

Die Publikationen des GLOBAL NET erfolgen in Englisch, Spanisch und Deutsch auf der Website [www.gn-stat.org](http://www.gn-stat.org)



Jürgen Grässlin ist Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) und Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.), 2018 gründete er das GLOBAL NET mit.

„Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Deutschland keine Waffen mehr exportieren sollte.“

*Das war der Standardschlusssatz des Abgeordneten der Linksfraktion Jan van Aken bei seinen Reden im Deutschen Bundestag. Er hat im Parlament die Debatte über Rüstungsexporte wesentlich voran gebracht. Susanne Weipert und Alexander Lurz gehörten zu seinem Team im Abgeordneten-Büro und haben die Detail- und Recherchearbeit für ihn gemacht. Inzwischen arbeiten beide bei NGOs, die den Waffenhandel stoppen wollen.*

Gespräch mit Susanne Weipert und Alexander Lurz

#### Ist eigentlich Bewegung in der Rüstungsexportdebatte?

**A. Lurz** Klar, die Debatte um ein Rüstungsexportkontrollgesetz hat richtig Fahrt aufgenommen. Mittlerweile fordern es die Grünen, die SPD, die Linke hat es im Wahlprogramm. Die Union wird sich nicht sperren und die FDP auch nicht. Das ist schon mal ein enormer Fortschritt. Das Gesetz ist natürlich kein Allheilmittel an sich, es kommt immer darauf an, was drinsteht. Aber alleine, dass die Bereitschaft zum Gesetz existiert, zeigt, dass alle Parteien die Notwendigkeit sehen, in diesem Bereich etwas neu zu regeln. Damit ist die Zivilgesellschaft schon sehr weit gekommen.

**S. Weipert** Auf jeden Fall. Ich habe mich zum ersten Mal vor 10 Jahren mit diesem Thema beschäftigt und da gab es dieses Wort [Rüstungsexportkontrollgesetz] noch nicht mal. Da gab es überhaupt nur drei oder vier Leute, die dazu Bücher geschrieben haben, die sich dazu auskannten. Das Thema ist mittlerweile sehr viel breiter aufgestellt. Die Bundesregierung rühmt sich, die Kleinwaffenexporte an Drittstaaten stark reduziert zu haben. Es ist klar, dass der Druck gestiegen ist. Ich habe neulich noch mal eine alte Umfrage gesehen von 2015. Da lag der Zustimmungswert zum Rüstungsexportstopp bei 60 Prozent und bei der aktuellen Greenpeace-Umfrage bei über 80 Prozent. Da hat sich die Arbeit gelohnt.

#### Hattet ihr spannende Aha-Momente?

**S. Weipert** Mein Aha-Moment im Deutschen Bundestag war, die Antwort auf erste eigene kleine Anfragen zu lesen und die Erkenntnis, was die Bundesregierung so unter Demokratie versteht oder unter Kontrolle und Transparenz. Oft kamen eben keine Antworten und wir lernten, welche Fragen zu stellen sind, um überhaupt so etwas wie eine Antwort zu bekommen. Dazu kam die Einstufung von Antworten nicht nur für den Dienstgebrauch, sondern als Geheimschutzsache. Ein Aha-Moment zu den Rüstungsexporten kam mir bei einem Artikel zum Internationalen Waffenhandels-Vertrag/ATT. In der Präambel des Vertrags steht, warum Rüstungsexporte überhaupt legal sind. Das ist eine Frage, die nie diskutiert wird. Die gibt's halt – Punkt. Doch die Grundlage dafür ist das Recht auf Selbstverteidigung. Diese Erkenntnis habe ich dann immer wieder versucht, Menschen nahe zu bringen.

**A. Lurz** Ein wichtiger Moment war für mich eine Reise, die ich mit Jan van Aken nach Nordsyrien gemacht habe. Dort sind wir auf eine Milan-Panzerabwehrrakete gestoßen, mit der der IS auf kurdische Kräfte geschossen hat. Über die Seriennummer konnten wir nachvollziehen, wie die Waffe dorthin kam. Das packt einen, die Folgen von Waffenexporten so konkret zu sehen.



### Was treibt euch an?

**A. Lurz** In meinem Verständnis ist das Engagement gegen Waffenexporte ein Teil der Arbeit für eine andere Außen- und Sicherheitspolitik. Eine, die nicht auf Gewalt als Mittel der Politik setzt. Genauso wie militärische Interventionen, Aufrüstung oder harte Sanktionen. Das sind alles Maßnahmen, mit denen jemand zu etwas gepresst werden soll. Ich hoffe, dass man über den Rüstungsexport auf die anderen Felder einwirkt und irgendwann zu einer Außen- und Sicherheitspolitik kommt, die andere Mittel einsetzt und auch andere Ziele hat..

**S. Weipert** Da schließe ich mich gerne an. Warum liefern wir überhaupt Waffen an Länder? Wenn die einzig legitime Grundlage ist, dass Länder sich selbst verteidigen dürfen, warum liefern wir dann an Länder – auch NATO-Staaten, die ganz offensiv Krieg führen? Bei den demokratischen Staaten, die gemeinsam eine Wertegemeinschaft bilden – ist da alles erlaubt? Egal ob es EU- oder NATO-Staaten sind, die Menschen- und Völkerrecht brechen, da müssen wir ganz tief in die Trickkiste greifen, um irgendein Gesetz oder einen Artikel zu finden, um da mal einen Export zu verbieten. Gelten Regeln und Gesetze immer nur für andere?

### Wie seid ihr zum Thema gekommen?

**S. Weipert** Ich habe Politik und Philosophie studiert. Dabei kam ich zu der Frage, warum überhaupt Krieg geführt wird. Da wollte ich mich eigentlich mit Kant beschäftigen, mit Krieg und Frieden und bin dann immer weiter gegangen mit der Frage, woher kommen eigentlich die Waffen für den Krieg und merkte, dass Deutschland auch Waffen exportiert und habe darüber meine Bachelor-Arbeit geschrieben. Danach habe ich mich dann bei Jan van Aken um ein Praktikum beworben, weil ich in der Recherche für meine Arbeit auf seine Position gestoßen bin und mir dachte: Das ist die einzige Position, die ich vertreten kann.

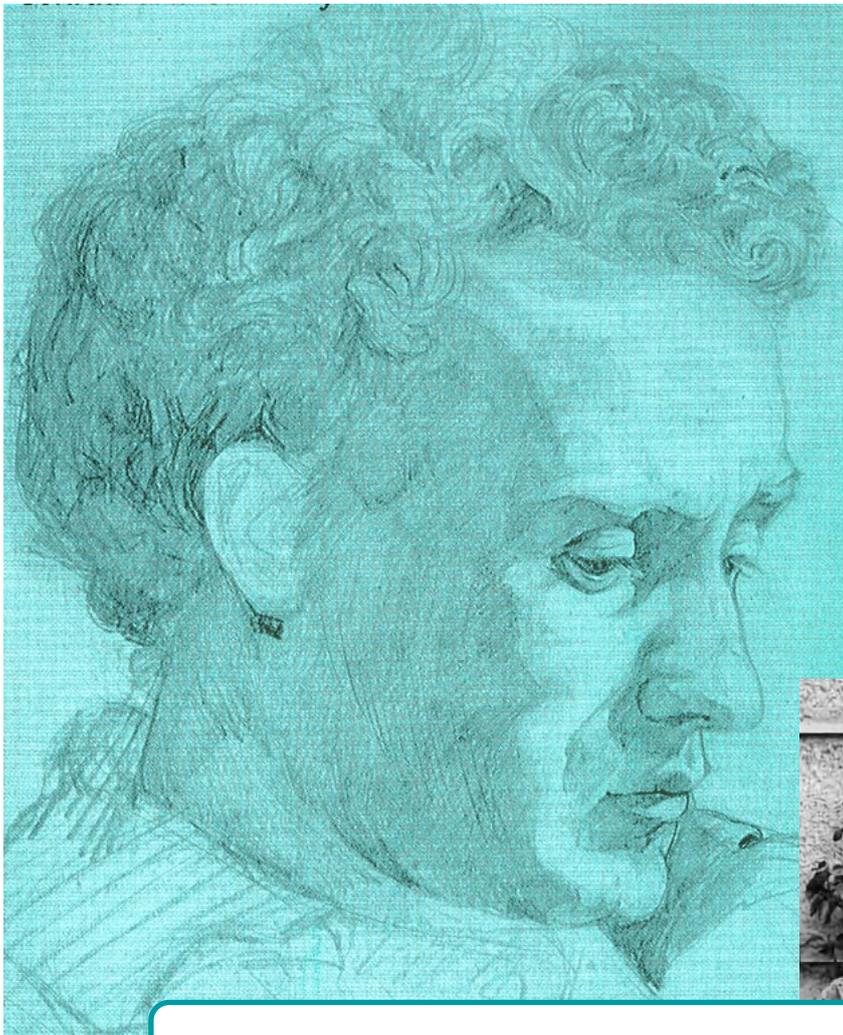
**A. Lurz** Ich habe vorher beim BITS, dem „Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit“, bei Otfried Nassauer gearbeitet. Da war die Rüstungsexportpolitik schon ein zentrales Thema. Wir haben auch viel zur Bundeswehrbeschaffung gearbeitet. Mir wurde klar, dass man vieles an Außen- und Sicherheitspolitik nicht verstehen kann, wenn man sich nicht mit Waffensystemen auseinandersetzt. Vieles versteht man nicht, wenn man nicht weiß, warum ein Land dieses oder jenes kauft. Um dieses Grundverständnis zu entwickeln, habe ich mich damals immer weiter eingelesen.

Susanne Weipert ist seit 2019 Koordinatorin der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ im pax christi-Sekretariat.

Alexander Lurz ist seit 2018 bei Greenpeace Campaigner für Frieden und Abrüstung.

Das Gespräch führte für die pax\_zeit Christine Hoffmann.





## In die neue Zeit die Fahne des Friedens tragen

Wilhelm Hugo Mayer, 1890–1969, ein früher Friedensaktivist im deutschen Südwesten

Karl Kopp

Der Volksschullehrer Wilhelm Hugo Mayer war, erschüttert durch das erlebte Grauen im Ersten Weltkrieg, zu einem Kämpfer für den Frieden geworden. In seinem Gedicht „Weihnachten im Lazarett 1915“ bezog er die Opfer aller Völker in den Friedenswunsch ein.

Als er dann in seinen Reden vor 1933 dem nationalsozialistischen Ungeist den Geist des Friedens entgegensetzt und voraussagt: *Wer Hitler wählt, wählt den Krieg*, hat er sich selbst auf die schwarze Liste der neuen Machthaber gesetzt. Die Nazi-Presse diffamiert ihn und seine Freunde öffentlich. Er wird strafversetzt, von Freiburg nach Hegne am Bodensee. Dort stand auf seinem Schreibtisch ein Bild des von den Nazis ermordeten Priesters Max Josef Metzger.

Schon 1944 entwickelte er seine Idee einer überkonfessionellen christlichen Friedensbewegung nach Zusammenbruch des 3. Reiches. Zentrales Bildungsziel des auf den 1. Mai 1945 datierten Programms seines „Friedensrings“ ist die Erziehung zum Frieden. Es fordert *den Staat als Schützer der menschlichen Freiheit und Würde und lehnt die allgemeine Wehrpflicht ab*.

### Für eine christliche Friedensbewegung

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg, drängte es W. H. Mayer auch nach den Schrecken der Nazi-Herrschaft, seine Friedenssehnsucht in gereimte Formen zu fassen: *Deutschland 1945 – Wenn reuend wir alle Schuld bekennen und Jesus Christus den Herrn wieder nennen, dann wird Deutschland im Rate der Völker tagen und in die neue Zeit die Fahne des Friedens tragen*.

Doch mit Bitternis stellt er im März 1946 fest, *dass der Weg zu einer christlichen Friedensbewegung mit Unterstützung der beiden Kirchen durch Erzbischof Gröbers Bedenken hinfällig wurde*. Dennoch verfolgt er seine Versöhnungsidee weiter, ganz konkret: Für die Besatzungssoldaten verfasst er Fürbitten zum Gottesdienst. Und dank seiner Initiative wird die Hegner Dorfkapelle zu einer Kriegergedächtnis- und Friedenskapelle umgestaltet. Mit den Schlussgedanken zu diesem Werk ist sein Engagement bei pax christi vorgezeichnet: *Die christliche Friedensbewegung soll unter dem Leitwort CHRISTUS FRIEDE stehen*.

*Da trat von außen her pax christi in Erscheinung. Ich stellte meine eigenen Pläne zurück und entschloss mich, ihr meine ganze Kraft zu widmen*, beschreibt er seinen Weg zu der schon starken, übernationalen katholischen pax christi. Damit gab er sein ökumenisches Vorhaben für Deutschland auf zu



Gunsten der Bewegung, welche bereits viele Menschen über die bisher feindlichen Grenzen zusammengeführt hatte. Im Oktober 1949 erwähnt die Bistumsstelle der Erzdiözese Freiburg Wilhelm Mayer unter den vorbildlichen Förderern. Im Herbst 1950 übernahm er von Pater Fuchs dessen Aufgabe als Leiter der Bistumsstelle Freiburg. Und schon steckte er mitten in der pax christi-Arbeit.

### Die Anfänge von pax christi in Freiburg

Es galt, Ordnung zu schaffen, Mitgliederlisten zu aktualisieren, Beiträge einzuziehen, Schreiben aus Aachen und Einladungen mit einfachsten Mitteln zu vervielfältigen und zu verschicken. Im Oktober 1951 wendete sich Mayer in einem leidenschaftlichen Aufruf an die Katholiken der Erzdiözese: *Unser Gebetskreuzzug soll eine große Volksbewegung werden und alle Berufe, Stände, Lebensalter, Geistliche, Laien, Männer und Frauen zu einer Gemeinschaft zusammenschließen*.

Tief enttäuscht schreibt er kurz danach, *dass pax christi in der Erzdiözese Freiburg bis heute keine kirchenamtliche Empfehlung erhalten hat*, und dass er noch nicht als Leiter der Bistumsstelle bestätigt sei. Endlich, Ende Januar 1952, wird pax christi als Glied der Katholischen Aktion anerkannt. Und: *Indem wir Ihnen (Mayer) für Ihre bisherige Arbeit danken, bestätigen wir Sie als Leiter dieser Bewegung und wünschen Ihnen Gottes Segen und reichen Erfolg*. Reiche Arbeit gab es vor allem in der Kommunikation mit dem Ordinariat und dem Erzbischof persönlich; viel Organisatorisches mit beschränkten bürotechnischen Mitteln zwischen den internationalen und nationalen pax christi-Stellen und den Mitarbeiter\*innen vor Ort, für Bekanntmachungen an die Pfarreien und die Mitglieder.

Die größte unter den zahlreichen Tagungen, Kongressen und Wallfahrten, an denen Mayer organisatorisch beteiligt war, ist – mit Tausenden von Teilnehmer\*innen und viel kirchlicher Prominenz von Kardinal Feltin (Paris) und Bischof Charrière (Fribourg) bis Pater Hörhammer (München) – im August 1954 die internationale pax christi-Kundgebung in Bregenz für die an den Bodensee grenzenden Länder; Sonderschiffe fahren für die Teilnehmer\*innen über den Bodensee; der Bischof von Innsbruck erklärt den Tag zum Festtag für ganz Vorarlberg.

Auffallend ist, dass die Erzbischöfe von Freiburg zu diesen Begegnungen stets nur Vertreter schickten; außer der Deutsch-Französischen Woche Januar/Februar 1955 in Freiburg selbst, unter Ehrenvorsitz von Kardinal Feltin und Erzbischof Seiterich; bei ihr war pax christi neben der Katholischen Arbeitsgemeinschaft und der Französischen Katholischen Gemeinde „nur“ Mitveranstalter.

Letzte Belege für Mayers Wirken für pax christi sind Schreiben von 1955/56. Im März 1957 wird in den Akten Rudolf Ruby als neuer Leiter der Bistumsstelle genannt, dem folgt im Juli 1959 Hermann Pfister. W. H. Mayer hat sich nach sechs intensiven Jahren aus der pax christi-Arbeit zurückgezogen. Seine verbleibenden Kräfte widmete er ganz dem von ihm im Oktober 1954 gegründeten VKLD (Verband der katholischen Lehrerschaft) in Baden.

Die Begegnung mit W. H. Mayer im Jahre 1958 gab möglicherweise den Anstoß für meinen persönlichen Weg zu pax christi über die Routes de La Paix genannten internationalen Jugendwallfahrten, 1959 nach Trier und 1965 nach Santiago de Compostela. Diese Routes waren in den 1950er- und 60er-Jahren ein Zeugnis des Friedenswillens derer, die während der Nazi-Zeit zur Schule gegangen oder geboren waren, lange vor den öffentlichkeitswirksameren Auftritten der politischen Friedens- und Abrüstungsbewegung.

Karl Kopp ist pax christi-Mitglied im Diözesanverband Freiburg und Autor des Buches „Wilhelm Hugo Mayer – 1890–1969 – Lehrer-Kämpfer-Visionär – Zur Geschichte des VBE Baden-Württemberg“.

# „Von der Angst befreit haben mich die Begegnungen mit Hunderten von Palästinenser\*innen“

Israelische Menschenrechtsorganisation Machsom Watch wird 20 Jahre alt

Johannes Zang



© Foto: Justin McIntosh, CC BY 2.0

Checkpoint in der Nähe von Abu Dis

Vor genau 20 Jahren, im 2. Volksaufstand (Intifada) der Palästinenser\*innen gegen die Besatzungsmacht Israel, gründeten drei Jüdinnen Machsom Watch (MW), Machsom (hebr.) heißt Kontrollpunkt. Sie waren überzeugt, frau müsse beobachten und dokumentieren, was an Armee-Kontrollpunkten geschehe und notfalls einschreiten. Damals gab es über 700 Hindernisse, bemannte und unbemannte, an der Grenze zu Israel und zwischen zwei palästinensischen Dörfern im West-Jordanland, das nicht einmal halb so groß wie Thüringen ist.

## Dienst am Kontrollterminal

Über 15 Jahre stand Ronny Perlman Sonntag für Sonntag zwischen drei und vier Uhr morgens auf. Um fünf Uhr begann ihr Dienst am massiv gesicherten Kontrollterminal Qalandyia zwischen Jerusalem und Ramallah. An ihrer Jacke das Logo der Organisation, das Beobachtungsauge, daneben steht auf Hebräisch, Arabisch und Englisch: Frauen gegen die Besatzung und für Menschenrechte. Anfangs hatte sie „Angst vor dem Fremden, dem Palästinenser.“ Ihre Angst fiel allmählich ab. „Von der Angst befreit haben mich die Begegnungen mit Hunderten von Palästinenser\*innen am Kontrollpunkt.“ Seit ihrem Umzug nach Tel Aviv hat sie nun einen neuen Einsatzort: ein landwirtschaftliches Tor bei Qalyilia, durch das palästinensische Bauern/Bäuerinnen mit Passierschein zu

bestimmten Zeiten ihre Äcker oder Plantagen westlich der Barriere erreichen können.

Auch in Militärgerichten dokumentieren die Frauen das Geschehen, wieder andere helfen Palästinenser\*innen nach dem Abriss ihres Hauses. MW-Aktivistin Zipi A. fasst ihre Erfahrungen zusammen: „Es ist unmöglich Bescheid zu wissen, wenn man nicht selbst in den besetzten Gebieten gewesen ist.“ Für Kollegin Tal Haran haben „99 Prozent der Kontrollpunkte nichts mit Sicherheitsaspekten zu tun. So viele Palästinenser\*innen leben eine halbe Stunde von hier und haben das Mittelmeer noch nicht gesehen.“

## Engagement für Versöhnung und Verständigung

Waren es anfangs etwa 500 Frauen, engagieren sich mittlerweile noch 150 bis 200, fast alle im Rentenalter. Manche sind inzwischen verstorben, andere aus Altersgründen ausgeschieden, einige vielleicht auch aus Frustration.

Der Aachener Friedenspreis und die Hermann-Maas-Medaille wurden MW verliehen, letztere wegen des Engagements „für Versöhnung und Verständigung zwischen zwei Nationen und Religionen“, wie der deutsche Politiker Ruprecht Polenz in seiner Lobrede sagte. Finanzielle Unterstützung erhalten die

„Meine Kinder glauben, dass ich keine gute Patriotin bin“, sagt Ronny Perlman. Sie und ihre Söhne wählen dieselbe Partei. Kein Verständnis haben die beiden Offiziere jedoch für den Menschenrechtseinsatz der Mutter. „Leider kann ich meine Erfahrungen nicht einmal meinen Söhnen vermitteln. Da ist eine Mauer zwischen uns.“ Das schmerzt die 76-jährige israelische Jüdin sehr. „Dabei tue ich meinen Dienst bei Machsom Watch aus Patriotismus“, versichert sie. „Wir Frauen tragen zum guten Ruf Israels bei, wir rufen unserer Gesellschaft, die am Abgrund steht, zu: Geht bitte nicht weiter!“



© Foto: privat

Frauen unter anderem vom Weltgebetstag der Frauen/Deutsches Komitee e.V., deren Projektreferentin Carola Mühleisen erklärt: „Der Weltgebetstag steht an der Seite von Frauen, die sich gegen Gewalt, Ausgrenzung und Benachteiligung engagieren.“

Nun haben die Frauen ihr Engagement ausgeweitet. Über Webinare informieren sie interessierte Landsleute und Friedensaktivist\*innen weltweit über Kontrollpunkte, israelische Militärgerichte und kürzlich über die „Krise im Jordantal und in den Bergen südlich von Hebron.“ Als Krise bezeichnet man die deutliche Zunahme an Haus-, Hütten- und Zeltabrissen, die Zerstörung einer Wasserleitung und „EU-gesponserter Strukturen“ durch Israels Armee. „Dies ist die größte Abrisswelle im besetzten Jordantal seit langem.“ Daphna Banai von MW hat schon Hunderte Abrisse miterlebt, im Webinar zeigt sie Fotos davon. Sie bekennt: „Es bricht mir jedes Mal das Herz.“ Oft hat sie in den Augen der plötzlich Obdachlosen „Qualen und Zorn“ gesehen. Beim Gedanken an eine Familie sagt sie: „Ihr Wille zu kämpfen ist gebrochen.“ Innere Kämpfe bereitet der Aktivistin der Gedanke, dass „mein Volk ihre Welt zerstört.“ Mit ihrer Ohnmacht bleibt sie alleine, auch ihre Kinder möchten nichts von ihrem Engagement hören, ähnlich wie bei Kollegin Perlman.

#### Die Jungen ansprechen

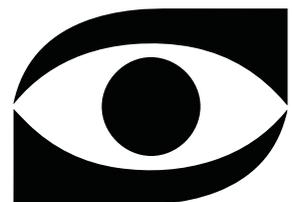
Die Frauen haben auch während des jüngsten Gaza-Krieges – der fünfte seit 2006 – ihr Engagement nicht eingestellt. Sie standen wie immer an Kontrollpunkten und landwirtschaft-

lichen Toren, andere haben die Internetseite aufgefrischt. Dort steht seit kurzem: „Wir sprechen mit Palästinenser\*innen – das kannst du auch!“

Ronny Perlman hat virtuelle Vorträge für Jugendliche in prä-militärischen Kursen gehalten, „in der Hoffnung, dass jemand uns richtig zugehört hat, denn das ist die junge Generation.“ Sie erhofft sich weiterhin ein Wunder. „Denken Sie an Nelson Mandela oder den Fall der Berliner Mauer. Das war doch die totale Überraschung. Es muss sich hier bald das Blatt wenden.“

Johannes Zang ist Autor und hat fast zehn Jahre in Israel und den besetzten Gebieten gelebt. Seit kurzem betreibt er einen Nahost-Podcast [www.jerusalam.info](http://www.jerusalam.info)

**MACHSOM  
WATCH**



Mehr zum Projekt findet sich auf  
[machsomwatch.org/en](http://machsomwatch.org/en)

# Wir sind nicht die Guten

Ein persönlicher Blick auf den 80. Jahrestag des 22. Juni 1941

Jost Eschenburg



„Gebt den Namenlosen ihre Namen wieder“ lautet das Motto des von pax christi-Mitgliedern initiierten Projektes auf dem russischen Friedhof in Biberach in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

*Jemand, der es darauf anlegt, in allen Dingen moralisch gut zu handeln, muss unter einem Haufen, der sich daran nicht kehrt, zu Grunde gehen. Daher muss ein Fürst, der sich behaupten will, sich auch darauf verstehen, nach Gelegenheit schlecht zu handeln, und dies tun oder lassen, so wie es die Notwendigkeit erfordert. (N. Macchiavelli: Der Fürst, 1513)*

Am 22. Juni 2021 haben wir einen schlimmen Gedenktag begangen. Vor 80 Jahren, am 22.6.1941, begann eins der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte, der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Das Datum ist tief in meine eigene Familiengeschichte eingegraben. Meine Eltern waren 1941 frisch verheiratet, als mein Vater eingezogen wurde. Er führte ein knapp geschriebenes Kriegstagebuch. Zum 22.6. findet sich folgender Eintrag: „3:10 Uhr Beginn des Rußlandkrieges durch Trommelfeuer aller Kaliber, gewaltiger Eindruck, deutsche Stukas brummen dazwischen, einer stürzt brennend ab, vielleicht durch eigene Artillerie getroffen.“ Wenn es ein mulmiges Gefühl gab, dann steht es allenfalls zwischen den Zeilen dieses Tagebuchs. 16.7.: „Smolensk brennt, Pulvermagazine explodieren, nachts schaurig schön, tags schwarzer Qualm.“ 25.7.: „Durch brennende Stadt, phantastisch und

grausig.“ Smolensk mit 160 000 Einwohner\*innen wurde vollständig zerstört. Auf sowjetischer Seite starben insgesamt ca. 24 Millionen Menschen, 14 Millionen davon Zivilpersonen. Bis zu eine Million Menschen sind allein durch die zweijährige Blockade von Leningrad verhungert. Mein Onkel, dessen Namen ich trage, war auf deutscher Seite dabei und ist dort umgekommen. Mein Vater hatte mehr Glück; er wurde auf dem Weg nach Stalingrad noch rechtzeitig verwundet.

Am Morgen des 22.6.41 hielt Hitler eine Rundfunkansprache, in der er den Angriff mit Aktivitäten Russlands auf dem Balkan rechtfertigte und behauptete, Russland habe sich mit England verbündet; in Wirklichkeit hatte er schon am 31.7.40 die Wehrmachtsführung über den geplanten Angriff informiert. Aber es braucht noch einen Anlass: „In der Nacht vom 17. zum 18. Juni haben wieder russische Patrouillen auf deutsches Reichsgebiet vorgefühlt und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden.“ Mein Vater war am 17.6. auf der polnischen Seite des Grenzflusses Bug stationiert und schreibt: „Dort sehr angenehm bis 21/6. Zwischendurch Fußmarsch zum Bug zur Erkundung. Alle Wälder stecken voll [deutschem] Militär.“

Hitlers Rede schließt mit den Worten: „Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller ... Möge uns der Herrgott gerade in diesem Kampfe helfen!“ Die Menschen in Deutschland konnten Hitler und seine Politik nicht abschütteln. Sie nahmen sie als Schicksal und fanden sich in ihrer übergroßen Mehrheit willig oder zähneknirschend mit Hitlers Kriegsbegründung ab; Ausnahmen wie Franz Jägerstätter können wir gar nicht hoch genug achten. Den Amerikaner\*innen von 2004 ging es besser: Sie hätten G.W. Bush abwählen können, der sie mit erwiesenermaßen falschen Behauptungen in den Irakkrieg getrieben hatte, aber eine Mehrheit wählte ihn erneut. Was dachten sie wohl dabei? Ja, die Begründung war falsch, aber es war richtig, diesen Saddam zu beseitigen, und wir brauchen das Öl. „When you can, you should“, sagte auch der britische Premier Tony Blair am 5.9.2003.

Seit 1991 erleben wir eine ununterbrochene Kette von Kriegen mit westlicher Beteiligung oder Unterstützung. Ideologische Begründungen gibt es nach wie vor, und seien es Demokratie und Menschenrechte. Nach wie vor gibt es Gute und Böse. Die Bösen sind oder waren Saddam Hussein, Milosevic, die Taliban, Gaddafi, Al-Assad, Nordkorea, Iran, seit dem Ukraine Konflikt wieder Russland und seit Trump auch China; die Guten sind wir und alle unsere Verbündeten. Es ist erstaunlich, wie genau unsere Mainstream-Medien diese Linie einhalten.

Die Friedensbewegung pax christi ist einem anderen Gesetz verpflichtet: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt.5, 43–45) Ich weiß nicht, ob Machiavelli recht hat und Politik so sein muss, wie sie fast immer war. Die Versuchung für den „Fürsten“ ist riesig, den Beifall der eigenen Leute, die beim „Ich aber sage euch“ weghören, mehr zu suchen als das Recht der Gegenseite. Dennoch habe ich einen Moment erlebt, in dem das Freund-Feind-Schema aufgebrochen wurde: die Ostpolitik von Willy Brandt und Egon Bahr. Was immer aber die gängige Politik ist: pax christi hat die Aufgabe, Feinderklärungen zu widersprechen und zu sagen, was nicht Mainstream ist: Kritik an den eigenen Rechtfertigungen und Verständnis für die Narrative der Anderen. Es ist gelogen, dass sie die Bösen, wir aber die Guten sind.

Jost Eschenburg ist Vorsitzender von pax christi Augsburg.

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

– Mt. 5, 43–45

pax christi hat durch mehrere Erklärungen des 80. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 gedacht. Lokal fanden einige Veranstaltungen statt.



Hier eine Auswahl. Die Texte finden sich im vollständigen Wortlaut auf [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)

**Die Beziehungen zu Russland neu gestalten**  
Erklärung des pax christi-Bundesvorstandes

**Gebt den Namenlosen ihre Namen wieder**  
pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart erinnert an das Versöhnungsprojekt „Russischer Friedhof“ in Biberach

**Wir brauchen eine neue Ostpolitik**  
pax christi Freiburg positionierte sich in einem 6-seitigen Weckruf. Hier Auszüge aus dem Kapitel „Die Krim-Krise und die Krise in der Ostukraine“: 30 Minuten Texte, Klänge, Schweigen

Die Texte, die beim **FRIEDENSZEICHEN** gelesen wurden, sind auf [www.paxchristi-erding.de](http://www.paxchristi-erding.de) nachzulesen



## Afghanistan als Menetekel mit Ansage

Vom Scheitern des militärischen Interventionismus

Heinz Werner Wessler

Es ist eine demütigende Niederlage mit Ansage. Nach zwanzig Jahren wird die militärische Intervention in Afghanistan abgebrochen. Die US-Truppen ziehen sich zurück, ihre NATO-Verbündeten schließen sich erleichtert an. Teilweise mehr als 100.000 gut ausgebildete und modern ausgerüstete ausländische Soldat\*innen, zusammen mit den von ihnen ausgebildeten afghanischen Sicherheitskräften, wollten den Aufbau flankieren. Die Internationale Afghanistan Schutztruppe (ISAF) stellte sich gerne dar als Entwicklungshelfer\*in in Uniform. Davon ist nicht viel mehr geblieben als das Ringen um das Ausstiegs-Szenario. Nun aber ist die eitle Rhetorik gänzlich auf einen kläglichen Rest reduziert: Nichts wie weg! Allein die Bundeswehr hat 12,3 Milliarden Euro in den afghanischen Sand gesetzt – was hätte man allein mit diesem Betrag nicht alles an Entwicklungsprojekten finanzieren können!

Die 38 Millionen Einwohner\*innen des kargen Gebirgslandes werden damit leben müssen, dass den Sicherheitskräften die Kontrolle über das Land weiter entgleitet. Die Regierung von Aschraf Ghani geht zwar halbherzig auf die Taliban zu, doch seine korrupte und zerstrittene Entourage ist in einer Position der Schwäche. Wie nur lässt sich das Horrorszenario einer Neuauflage des Bürgerkriegs der 1990er Jahre vermeiden, als Millionen von mittellosen Flüchtlingen von ihrer Heimat nach Pakistan und Iran vertrieben wurden?

### Ausstiegsszenario? Fehlanzeige

Immer wieder gelang es den Taliban, mit spektakulären Selbstmordanschlägen selbst in Hochsicherheitszonen ihre Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. An Nachschub an Menschen und Material scheint es ihnen nicht zu mangeln. Die Mobilisierung von Stammesidentitäten, ein diffuser



© Foto: Christine Hoffmann

Nationalismus – der in ausländischen Soldat\*innen per se Feinde sieht – der Opiumexport, die Korruption und die Ausbreitung von rigorosen Formen von Islamismus haben in den letzten zwei Jahrzehnten keineswegs nachgelassen, im Gegenteil. Sogar die Al-Qaida ist wieder da.

Afghanistan ist ein Menetekel. Hatte nicht die Friedensbewegung vor genau diesem Scheitern gewarnt? Nach dem epochalen 9/11 war der militärische Interventionismus im Aufwind. In Subsahara-Afrika droht eine Art Afghanistan 2.0. In Mali steckt die Bundeswehr schwer in der Klemme: Kein Ausstiegsszenario, nirgends. Frankreich, das die Bundeswehr mitzieht, baut sich dubiose Statthalter auf, die sich als Kämpfer gegen den Islamismus inszenieren – etwa den kürzlich verstorbenen Alleinherrscher im Tschad, Idriss Déby. Diese Strategie bringt wiederum Menschen gegen die ausländischen

## Die Situation in Afghanistan

### Sicherheitslage

– Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen im Zuge des angekündigten Abzugs der internationalen Militärpräsenz kann es zu einer Verschlechterung der allgemeinen Sicherheitslage und einer weiter zunehmenden Gefährdung für ausländische Staatsbürger\*innen kommen (Auswärtiges Amt, Juli 21). Der Abschiebestopp muss dauerhaft sein.

### Mädchen an Schulen

– Laut Statistiken des afghanischen Bildungsministeriums sind 40 Prozent der Schüler\*innen Mädchen aber 40 Prozent der Kinder haben keinen Zugang zu Bildung davon sind 60 Prozent Mädchen. (9.200.000 Kinder gehen zur Schule, 3.700.000 nicht). In Städten kommen auf 100 Jungen an Schulen 78 Mädchen, auf dem Land nur 50.

### Geburtsmedizin verbessert

+ Laut nationalen afghanischen Statistiken haben 70 Prozent der Mütter in den letzten fünf Jahren medizinische Unterstützung erhalten. Im Jahr 2014 waren es nur 7 Prozent.

### Taliban auf dem Vormarsch

– Nachdem sie seit Anfang Mai 178 der landesweit 388 Distrikte in ihre Gewalt brachten und Belagerungsringe um 17 der 34 Provinzhauptstädte zogen, verlegen sie sich nun darauf, die Grenzübergänge des Landes einzunehmen. Zuvor kontrollierten die Taliban insgesamt 32 Distrikte. (Thomas Ruttig, Afghan analysis network, im Juli 21)

### Ernährung

– 54 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze

### Trinkwasser

– In städtischen Gebieten haben 37,3 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser, in Kabul nur 16,4 Prozent. Auf dem Land 53 Prozent.

Militärs auf. Der Islam ist für sie eine Ressource des Widerstands. Dies bereitet den Boden für die Kombination von Gangstertum und Islamismus vor, für die der Name Boko Haram steht. Die Jihadisten punkten damit, dass sie sich als Rächer der Enterbten geben können.

Unsere Aufmerksamkeit muss bei den Menschen in Afghanistan bleiben!

Heinz Werner Wessler ist Mitglied der pax christi-Kommission Solidarität mit Zentralafrika.

# Gedenkgottesdienst in Speyer am 8. Mai 2021

Monika Bossung-Winkler



pax christi-Präsident Bischof Peter Kohlgraf in der Friedenskirche St. Bernhard, Speyer

15 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkriegs, unter anderem mit den grässlichen Schlachtfeldern in Nordfrankreich, wurde Erwin Wiesler geboren. Als er zwölf Jahre alt war, endete der 2. Weltkrieg. Konnte Erwin damals ahnen, dass acht Jahre später in Speyer die Friedenskirche St. Bernhard gebaut werden würde, jeweils zur Hälfte von deutschen und französischen Spender\*innen finanziert? Mit einer Krypta, die pax christi zugeeignet wurde?

Hat Erwin mitbekommen, dass 1956 französische Wallfahrer\*innen für die Krypta als Zeichen der Versöhnung Erde mitbrachten von den nordfranzösischen Schlachtfeldern beider Weltkriege? Konnte Erwin Wiesler 1945 ahnen, dass er viel später als Pater, zusammen mit Pater Alfons Wehrle, in Speyer Seelsorger sein würde und sie 30 Jahre lang an jedem Mittwoch um 17 Uhr eine Messe für den Frieden in der Pax-Christi-Kapelle feiern würden?

Am 8. Mai 2021 erhielt die Erde aus den nordfranzösischen Schlachtfeldern ihren endgültigen Ruheort in einer Stele am Eingang der Pax-Christi-Kapelle. Im anschließenden Gottesdienst zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges in der Kirche St. Bernhard predigte Bischof Peter Kohlgraf vom Frieden Gottes, den uns Jesus verheißen hat, s. Joh 14,27. Er hob drei Eigenschaften des göttlichen Friedens hervor: die aktive Friedensarbeit aller Menschen, nicht nur der Expert\*innen, die Sicht auf den anderen Menschen als Ebenbild Gottes und die Fähigkeit und Bereitschaft zur Versöhnung.

Wegen der Pandemie musste der Gottesdienst per Livestream übertragen werden. Neben den direkt Beteiligten, welche die liturgischen, musikalischen, technischen und sonstigen Dienste leisteten, konnten nur die Patres Wehrle und Wiesler direkt mitfeiern. Ihnen wurde ausdrücklich für ihre Friedensgottesdienste seit 30 Jahren in der Pax-Christi-Kapelle gedankt.

## Delegiertenversammlung

Am 22. bis 24. Oktober 2021  
findet in Fulda die  
Delegiertenversammlung statt.

Auf der Tagesordnung stehen: Wahlen, die Feier von 75 Jahren pax christi in Deutschland im Jahr 2023 und viele weitere spannende Anträge.

Anmeldungen bitte an [c.dichtl@paxchristi.de](mailto:c.dichtl@paxchristi.de)

Die Schwerpunkte von pax christi Augsburg in den Basis- und Sachgruppen sind die Friedensarbeit u.a. Israel-Palästina mit Begegnungsreisen, der christlich-muslimische Dialog sowie Friedensläufe mit Schulen und das Thema Rüstungsexporte.



## Dem Frieden Raum geben

friedens räume Lindau – mehr als ein Museum

Franziska Meszaros

Die „friedens räume“ in der Villa Lindenhof in Lindau am Bodensee sind ein einzigartiges interkulturelles und interreligiöses Zentrum für Friedensthemen. pax christi Augsburg gründete das Friedensmuseum vor 40 Jahren. 2001 wurde das Haus neu ausgerichtet mit dem Anspruch, die Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden auf den unterschiedlichsten Ebenen zu suchen und Mut zu machen, sich für den Frieden einzusetzen. Die Gäste erwartet ein interaktives Forum mit vielfältigen Impulsen, die mit allen Sinnen – sehend, hörend und fühlend – erfasst werden und in Bewegung versetzen wollen.

Der Hörraum beeindruckt durch seine Aktualität. Die Musikwissenschaftlerin Dr. Mirijam Streibl hat 2020 zusammen mit dem Leitungsteam sieben Hörstationen inhaltlich neugestaltet, um dem Frieden in seiner unerschöpflichen Vielseitigkeit im wahrsten Sinne des Wortes Gehör zu verschaffen. Berührende Geschichten, anregende Lieder, auf-rüttelnde Töne, bekannte und unbekannt Gedichte entfalten sich in diesem Raum. Sie handeln von dem respektvollen Umgang miteinander und mit der Erde, wie das „Loblied auf die Schöpfung“ von Ernesto Cardenal oder die „Flötenparabel“ von Amartya Sen. Bei der Hörstation Shalom – Salam ruft der Sänger Aviv Geffen dazu auf, die Gewehre zu verbrennen, und der Musiker Marwan Abado, der seit über 30 Jahren im Exil lebt, erzählt mit seiner Oud Geschichten der Hoffnung.

In den anderen Räumen der Villa Lindenhof werden die Besucher\*innen weiter mit auf den Weg des Friedens genommen.



© Foto: pax christi Augsburg

Sei es bei der Kunstinstallation „Freundbilder und Feindbilder“ mit der Frage: „Könntest Du mich lieben – wie Dich selbst?“ Im Werkraum präsentiert ein Medientisch positive Beispiele der Friedensarbeit und stellt jedem Gast ein individuelles Angebot zum Friedensengagement vor. Der Gartenraum lädt zum Verweilen bei einem Kaffee ein.

Das Leitungsteam Lindau mit der Friedensreferentin Franziska Meszaros von pax christi Augsburg ist stolz auf 20 Jahre „friedens räume“ und auf ein kontinuierliches ehrenamtliches Engagement vieler Menschen. Die Unterstützung durch die pax christi-Diözesanverbände München-Freising, Freiburg, Rottenburg-Stuttgart, Würzburg, Regensburg und pax christi – Deutsche Sektion macht dem Team immer wieder Mut, neue Projekt anzugehen.

Ganz aktuell präsentieren die „friedens räume“ und der Verein „Friedensregion Bodensee“ auf der Gartenschau eine Ausstellung zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Das 16. Ziel „Frieden“ steht dabei im Mittelpunkt. Mit Führungen und Veranstaltungen setzen wir deutliche Zeichen für das Friedensthema auf ungewöhnlichem Terrain.



[www.friedens-raeume.de](http://www.friedens-raeume.de)

# Was macht eigentlich die Kommission Rüstungsexport?

Harald Hellstern



Schwerpunkt unserer Arbeit ist zurzeit die Forderung nach einem Rüstungsexportkontrollgesetz. Der Rüstungsexport soll mit dem Gesetz gestoppt werden. Vereinzelt zur Genehmigung anstehende Lieferungen müssen transparent begründet werden. Wenn es in der Diskussion in die Feinheiten des Waffenhandels geht, wird es spannend.

Die Kleinwaffen, die Massenvernichtungswaffen des 21. Jahrhunderts, würden wir gerne nach Verletzungspotentialen einteilen, um damit auch die Munition in den Fokus zu stellen.

Wir arbeiten mit im Trägerkreis der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ und beteiligen uns bei den Aktionen. Für die Kampagne haben wir im Jahr 2017 die Aktionskonferenz in Frankfurt organisiert. Zur Aktionswoche im September 2020 haben wir euch die Broschüre „Vorrang für Menschenrechte“ zur Verfügung gestellt. 2015 das factsheet „Flüchtlinge und deutsche Rüstungsexporte“ und die Arbeitsblätter für Schulklassen der Sekundarstufe II. Es lohnt sich mal auf [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de) bei unserer Kommissionsseite vorbeizuschauen. Da steht alles zum Download zur Verfügung.

In Lobbygesprächen mit Abgeordneten im Wahlkreis, in Berlin und Straßburg kritisieren wir, zusammen mit anderen Organisationen, den hemmungslosen Waffenhandel. Für 2021 planen wir mit dem Europa-Zentrum in Stuttgart eine Studienreise nach Brüssel.

Wir halten Vorträge zum Thema und stellen uns den Diskussionen in pax christi und in der Öffentlichkeit. Von der Presse sind wir anfragbar, schreiben Artikel, usw.

In Baden-Württemberg beraten wir die vier Kirchenleitungen (evangelisch und katholisch) in der Diskussion um die Rüstungskonversion und das Kleinwaffenexportverbot. Dieser Runde Tisch hat eine Broschüre erstellt. Mit vielen Aktionsvorschlägen werden die Kirchengemeinden, Verbände und Einrichtungen motiviert, das Thema „Rüstungsexport“ aufzugreifen. Der Titel fragt „Was gehen uns Rüstungsexporte an?“

Zwei Sommer vor Corona hatten wir euch alle einmal zu einer Offenen Kommissionssitzung nach Frankfurt eingeladen. Wieso wart ihr da eigentlich nicht alle da? Sollen wir so ein Angebot nächstes Jahr nochmal machen?

Auf eure Gedanken freuen sich Karl-Heinz Wiest (Kirchheim unter Teck), Fabian Sieber (Erfurt) und der Sprecher Harald Hellstern (Stuttgart). Die pax christi-Generalsekretärin Christine Hoffmann und Susanne Weipert, Koordinatorin der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, arbeiten auch mit und unterstützen die Kommissionsarbeit. Genauso hat Max Weber (pax christi AG Migration) bis Juni 2021 mitgemacht.

Neue Mitglieder, die im Oktober zur DV kandidieren, sind uns herzlich willkommen!

# Ich brauche Segen

Mariell Winter

Plötzlich tauchten die Aufkleber „Ich brauche Segen“ an verschiedenen Mannheimer Schaufenstern und Straßenlaternen auf. Mittels eines QR-Codes konnte man sich auf der dazugehörigen Internetseite einen Segen zusprechen lassen. Kraft, Mut und Ausdauer – wer wünscht sich das nicht? An diese Sehnsucht knüpft die bundesweite ökumenische Aktion mit ihren Segenstankstellen an.

Wie wäre es, wenn es Friedenstankstellen gäbe? Ich stelle mir Konfliktparteien, zerstrittene Paare, garstige Nachbar\*innen oder Mächtige vor, die an so einer Tankstelle Halt machen und sich das Abrücken von festgefahrenen Positionen, Kompromissbereitschaft, Empathie und einige Liter Mut in den leeren Tank füllen lassen.

Als Engagierte in der Friedensarbeit gehören wir zu den „Macher\*innen“. Wir wollen, motiviert aus unserem christlichen Glauben, auf Missstände hinweisen, politisch etwas bewegen und so einen Beitrag leisten, dass unsere Welt eine bessere, gerechtere und friedlichere wird. Doch wo sind die Tankstellen, an denen wir unseren persönlichen Tank für das Engagement in Sachen Frieden auffüllen können?

Mich stärkt die Verbindung und Vernetzung zu allen, die in der Friedensarbeit aktiv sind und waren. Ihre Erfahrungen und Erlebnisse, ihr Mut und die Beharrlichkeit, mit der sie ein Thema verfolgen, finde ich bewundernswert. Ein inspirierendes Gespräch bei einem Glas Wein während einer Versammlung und die gelungene Veranstaltung mit positiven Rückmeldungen füllen meinen Tank mit motivierendem Spirit. An anderen Tagen geht es nicht ums Auffüllen, sondern um

einen aufmerksamen Blick, ob ich mir gerade nicht zu viel zumute und ob die Richtung noch stimmt. Wenn ich hier an einer der Stellschrauben drehe, gibt das neue Energie.

Biblischer Treibstoff finde ich für die Friedensarbeit in einem Vers der ersten Abschiedsrede Jesu im Johannes Evangelium: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (Joh 14,27).

Wo sind ihre persönlichen Tankstellen für ihr Engagement? Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder welche finden, bevor der Tank leer gefahren wird.

Hier noch ein wenig Treibstoff von Andrea Schwarz: Dein Friede möge auf uns herabkommen, dein Friede möge uns erfüllen, dein Friede möge uns unruhig machen, dein Friede möge uns sehnsüchtig machen, dein Friede möge uns Mut zum Dunkel geben, dein Friede möge uns Lust am Leben machen, dein Friede möge uns Vertrauen lehren, dein Friede möge uns auf die Suche schicken, dein Frieden möge Antwort auf meine Fragen sein, dein Friede sei mit uns.

Der Text „Segenswunsch“ von Andrea Schwarz stammt aus der Arbeitshilfe „Suche Frieden- Impulse, Geschichte, Gebete Hrsg. Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, kfd-Diözesanverband Münster e.V.

Mariell Winter ist Geistliche Beirätin im pax christi-Diözesanverband Freiburg.





**Zukunft**

**braucht  
Nächstenliebe  
und**

**Ihre  
Spende**

**Spenden unterstützen pax christi**  
pax christi – Deutsche Sektion e.V.  
Pax-Bank eG  
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10  
BIC GENODE1PAX  
Verwendungszweck: Frieden spenden